



Anzahl der der Studierenden, die freie Anmerkungen verfasst haben: 2

Gut war

- Das ÄRZTLICHE Personal war insgesamt sehr nett und auch bemüht, uns PJlern etwas beizubringen. Hier sind besonders auch das Engagement und die Bemühungen einiger OÄ und des Chefs zu nennen. Dass dennoch einige Seminare ausgefallen sind, ist meines Erachtens durch den chirurgischen Alltag zu entschuldigen. Dass lediglich einmal pro Woche ein chirurgisches Seminar geplant wurde, ist mit der Größe der Abteilung bzw. Anzahl der OÄ zu erklären. Neben den chirurgischen Seminaren gab es auch internistische Seminare, die wir auch besuchen durften – viele hiervon waren sehr gut (wie auch viele der chirurgischen Seminare). Da es sich um ein peripheres Haus handelt, war es auf der anderen Seite aber möglich, ein relativ breites Spektrum der Chirurgie zu sehen, was in höher spezialisierten Abteilungen vielleicht nicht so möglich ist.
- Eigentlich hatte ich auf das Wahlfach Chirurgie am wenigsten Lust und habe es deshalb als letzte Station im PJ gewählt. Letztendlich wurde es eines der besten Tertiale und ich bin jeden Tag gut gelaunt nach Bad Oldesloe gefahren. Ich bin sofort in das ärztliche Team aufgenommen worden und hatte nie das Gefühl, ungeliebte Arbeiten machen zu müssen oder als 'hinterherlaufender Schatten' zu nerven. Ich habe gelernt, wie man auf einer chirurgischen Station den Stationsalltag einteilen muss, da der Betrieb auf Station, aber auch im OP laufen muss. Ich habe gelernt, wie man ordentliche Verbände macht und wie die Wundversorgung der einzelnen Wundtypen aussieht und wie das stationäre und poststationäre Procedere für den Patienten ist. Die Arbeit im OP war großartig. Ich habe noch so nettes und unkompliziertes OP-Personal erlebt. Und ich durfte zu jeder interessanten OP mit in den Saal. Und während der OP kann man den Operateur ansprechen und Fragen zum Patienten oder zur OP stellen. Das Nähen wird einem auch großartig beigebracht und wenn man sich geschickt anstellt, dann auch gerne im OP. Der Arbeitstag ist sehr geregelt mit Visite, Frühbesprechung, OP oder Station bis mittags, dann Mittagsbesprechung und Röntgenbesprechung, danach die restlichen Dinge auf der Station. Der Tag begann um 7 Uhr und endete meistens gegen 16 Uhr. Die Seminare fanden fast regelmäßig statt, es sei denn der OP-Plan hat es nicht hergegeben. Die Themen waren sehr gut strukturiert und für das Prüfungswissen, aber auch für den späteren Berufsalltag sehr wichtig. Die Seminare wurden von den Oberärzten gehalten und auch die PJler aus den anderen Fachbereichen konnten dazukommen. Ich kann das Tertial in Bad Oldesloe durchweg positiv bewerten, was das Arbeitsklima und das vermittelte Wissen angeht. Ich habe mich von allen Seiten angenommen gefühlt: von den Assistenzärzten, von den Oberärzten und auch vom OP- und Pflegepersonal. Und ich habe sehr viel gelernt – praktisch wie theoretisch.

Verbessert werden könnte

- Der einzig große Kritikpunkt am PJ in OD ist aus meiner Sicht die Verwaltung und ihr Verhalten gegenüber den PJlern (gilt für PJler in Chirurgie und Innerer gleichermaßen). Eine Bezahlung der PJler erfolgt nicht – dies ist ja im UKSH auch der Fall. Von Lübeck aus mussten wir jeden Morgen gegen sechs aufbrechen und hatten täglich eine Fahrtzeit von über einer Stunde hin und zurück. Um diese Nachteile etwas auszugleichen, waren sowohl unser Chef als auch einzelne OÄ bemüht, dass wir von der Verwaltung wenigstens einen Fahrtkostenzuschuss sowie ein freies Frühstück und Mittagessen erhielten. Gleich zu Beginn fragten wir deshalb in der Personalabteilung nach – wir erhielten die Auskunft, wir könnten zum Ende des Tertials die Fahrten einreichen und Erstattung der Kosten beantragen. Im Laufe des PJ gab es mit Küche und Verwaltung eine Diskussion darum, ob wir nun ein oder zwei Essen am Tag bekämen, die ich nur als unwürdig bezeichnen kann. Unser Chef setzte sich hier stets für uns ein, dennoch war es bis zum Schluss nicht sicher, ob wir nun nur Mittagessen oder auch Frühstück bekommen sollten.
- Leider wird in der Asklepios-Klinik in Bad Oldesloe zu viel gespart. Teilweise kam das bestellte Verbandsmaterial nach 14 Tagen, teilweise gab es nur eine Alternative 2. Wahl. Um einen Patienten adäquat zu versorgen, musste man durch das ganze Haus laufen und auf die Suche gehen oder improvisieren. Das ist echt schade, dass ein Haus mit motivierten Mitarbeitern dem Wirtschaftswahnsinn zum Opfer fällt!!!